

Klein anfangen: „Wissen, wie man Änderungen herbeiführt“

Ökoregion Kaindorf. Initiativen zeigen Wirkung, die Einstellung der Bewohner ist in vielen Bereichen energiesensibler geworden.

VON GABRIELE RABL

Die Fakten sind bekannt: Fossile Brennstoffe haben ein Ablaufdatum. Kernenergie birgt große Risiken. Hingegen stehen Sonnenenergie, Erdwärme sowie Wind, Bioenergie und Wasserkraft nahezu unendlich und klimaverträglich zur Verfügung. „Wir brauchen eine strukturelle Veränderung, wenn wir Energiesysteme in Richtung Nachhaltigkeit transformieren wollen. Eine Bewusstseinsveränderung geht damit einher und das Wissen, wie man Änderungen herbeiführt. Individuelle Maßnahmen haben dabei wenig Wirkungsgrad – erst in der Gruppe können Strukturen erneuert und schließlich in der Gesellschaft verankert werden“, meint Anna Schreuer, Wissenschaftlerin am Interuniversitären Forschungszentrum für Technik, Arbeit und Kultur (IFZ) in Graz.

Engagement der Bürger

Wie sich Bürger in der Gemeinschaft für nachhaltige Energiekonzepte einsetzen und welche Rahmenbedingungen zur weiteren Förderung nötig sind, dem will das IFZ gemeinsam mit Partnern in einem zweijährigen Forschungsprogramm auf den Grund gehen. Bis Februar 2012 stehen die Ökostrombörse und die Solarstrom-Gemeinschaftsanlage der AEE Vorarlberg sowie die Aktivitäten der oststeirischen Ökoregion Kaindorf im Fokus dieser Untersuchung. Ziel sei es laut Projektleiterin Schreuer, Strategien zu entwickeln, die mithelfen, Initiativen für eine nachhaltige Energienutzung zu verbreiten.

Ein Teil der Untersuchung analysiert, wie Engagement unter Bürgern ganz grundsätzlich entsteht und wie sich dieses rundum auswirkt. Die Ökoregion Kaindorf fungiert als Praxispartner, sind doch die sechs Gemeinden Diersdorf, Ebersdorf, Hartl, Hofkirchen, Kaindorf und Tiefenbach seit 2007 gemeinsam aktiv, um CO₂-Neutralität zu erlangen. „Das Projekt Bene – Bürger-Engagement für nachhaltige Energie – setzt genau bei unseren Aktivitäten an.“ Dieser Verein besteht aus Wirtschaftstreibenden, Privatpersonen, Gemeinderäten und Bürgermeistern und eben Menschen aus der

Bevölkerung. Man halte zusammen, packe gemeinsam aktiv an. Daraus habe sich eine Klimaschutzregion etabliert, erzählt der Umweltwissenschaftler und Geschäftsführer der Ökoregion Kaindorf, Joachim Ninaus. Durch das Projekt Bene könne gezeigt werden, wie sich die Einstellung zu ökologischen Themen wie Heizen, Mobilität, Wohnbau und Energiesparen aufgrund der Initiativen in der Region in den letzten Jahren geändert habe.

Höhere Energiesensibilität

Erste Datenanalysen konnten indes bereits darstellen, dass die mit der Ökoregion befassten Personen energiesensibel reagieren, indem sie etwa ihre Heizanlage auf erneuerbare Energieträger umstellten. Was zudem in erster Linie aufgrund des Umweltgedankens und nicht allein aus finanziellen Gründen geschah. „Auch im Haushalt werden in der Ökogruppe häufiger effiziente Geräte wie Induktionsherde eingesetzt als in der statistischen Vergleichsgruppe von Einzelhaushalten in Österreich“, berichtet Lisa Bohunovsky, wissenschaftliche Mitarbeiterin bei „Seri“ – Sustainable Europe Research Institute, das Bene in der Umsetzung des Forschungsprojekts zur Seite steht.

Damit Menschen sich für hehre Ziele wie Klimaschutz und Ökolandwirtschaft einsetzen, muss, so das erste Untersuchungsergebnis, die Initiative offen sein gegenüber allen interessierten Personen: „Die Initiatoren der Ökoregion kommunizierten klar, dass es sich nicht um einen exklusiven Klub handelt, von dem wenige Leute oder allein die Gemeinde profitieren“, sagt

Schreuer. Als ideale Rahmenbedingung für bürgerschaftliches Engagement gelten ebenso die Unabhängigkeit von Politik und Förderböfen sowie Initiatoren als treibende Kräfte, damit Ideen tatsächlich verwirklicht werden.

Was die einzelnen Bürger motiviert, an den verschiedenen Initiativen – meist Arbeitsgruppen – teilzunehmen, hänge von unterschiedlichen Faktoren ab, erklärt Bohunovsky. „Einerseits kann es das Bedürfnis sein, einen Beitrag zum Umweltschutz zu leisten. Manchen macht es Freude, in der Gemeinschaft sinnstiftende Ergebnisse zu erzielen. Andererseits sind ökonomische Gedanken wie die wirtschaftliche Entwicklung der Region treibend.“

Zukunftswerkstatt

Günter Gollner, Leiter der Arbeitsgruppe Wohnbau und Sanierung im Ökoregion-Team, will mit seinem ehrenamtlichen Engagement in erster Linie ein Zeichen für eine energieschonende Lebensweise setzen und auch andere Menschen dafür gewinnen. Der Planungsunternehmer setzt zudem sein Wissen bei der baulichen Umsetzung der Aktion „24-Stunden-Biken für den Klimaschutz“ ein. „Meinen Einsatz für die Ökoregion-Initiative sehe ich auch als persönliche Weiterentwicklung und Hobby für eine gute Sache“, fügt Gollner hinzu.

Im Herbst dieses Jahres will das Bene-Projekt untersuchen, welche Maßnahmen für eine Ausweitung der Ökoregion-Initiative innerhalb der Region notwendig sind. „Im Rahmen der Zukunftswerkstatt versuchen wir jene Menschen zu erreichen, die sich bislang noch nicht aktiv beteiligten, jedoch ein Interesse an diesen Themen haben“, berichtet Joachim Ninaus.

Schüler der Hauptschule verteilen Fragebögen, die darauf abzielen, die Bedürfnisse der Bürger für ein Engagement in der Ökoregion-Kaindorf zu erfahren. „Vieleicht sind Arbeitsgruppen nicht die ausreichende Variante für eine Beteiligung. Wir wollen erfahren, welche Ideen und Möglichkeiten die Bürger sehen, sich zu engagieren.“ Bohunovsky hofft auf rege Teilnahme bei der Befragung und setzt dabei auf die Schüler als Multiplikatoren für nachhaltige Lebensstrategien.

Auf einen Blick

Das Projekt „Bene“ – Bürger-Engagement für nachhaltige Energie – untersucht die Voraussetzungen für aktives bürgerschaftliches Engagement im Energiebereich. Betrachtet werden sowohl die institutionellen Rahmenbedingungen als auch Motivationen und Ressourcen auf individueller Ebene. Die Ökoregion Kaindorf dient dazu als Fallstudie. www.bene-projekt.at